

Die multiplen Folgen von Altersarmut und wie man ihnen begegnen kann

Jan Velimsky, Kristina Faden-Kuhne

Jan Velimsky ist Referent im Referat „Sozialwissenschaftliche Analysen, Familienforschung Baden-Württemberg, Forschungsdatenzentrum“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Kristina Faden-Kuhne ist Referentin im selben Referat sowie Projektleitung der modularen Armutsberichterstattung Baden-Württemberg.

Altersarmut ist ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Nähere deskriptive Angaben zu Altersarmut in Baden-Württemberg wurden schon im ersten Artikel zu diesem Thema berichtet (vgl. Velimsky und Faden-Kuhne 2024). Dieser Beitrag befasst sich nun mit den multiplen Auswirkungen von Armut im Alter. Denn Altersarmut bedeutet nicht nur monetäre Einschränkungen, sondern betrifft unterschiedliche Lebensbereiche.

Empirische Analysen mit dem Deutschen Alterssurvey (DEAS) zeigen: Altersarmut geht einher mit einem geringeren Selbstwertgefühl, einer geringeren Lebenszufriedenheit, einer schlechteren Bewertung der eigenen Wohnsituation und weniger sozialen Kontakten. Betroffene haben zudem seltener Zugang zum Internet, eine höhere Wahrscheinlichkeit Opfer von Altersdiskriminierung zu werden, leiden häufiger unter Depressionen und fühlen sich eher einsam und sozial exkludiert, wobei ein Internetzugang und das Wissen um soziale Dienstleistungen am Wohnort das Gefühl sozialer Exklusion Älterer verringern kann. Das bietet Anknüpfungspunkte für die Verbesserung der Teilhabe und Lebensqualität Betroffener. Es scheint nicht nur wichtig, seniorenspezifische Angebote zu schaffen, sondern auch bestehende Angebote gerade für Betroffene noch sichtbarer zu machen.

Aufgrund demografischer Veränderungen wird in den nächsten Jahrzehnten der Anteil Älterer an der Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs steigen. Gleichzeitig ist durch den Zuwachs prekärer Beschäftigungsverhältnisse in den vergangenen Jahrzehnten und vor allem die Verbreitung des Niedriglohnbereichs in Deutschland für künftige Rentnerkohorten mit einem Anstieg von Altersarmut zu rechnen, wenn keine entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen werden (vgl. Anacker 2020). Im Jahr 2021 lag die Armutsgefährdung Älterer in Baden-Württemberg mit 19,1 % knapp 2 Prozentpunkte über dem Wert für die Gesamtbevölkerung (vgl. Velimsky und Faden-Kuhne 2024a).¹

Armut und somit auch Altersarmut ist ein mehrdimensionales Konzept, welches aus den Wechselwirkungen verschiedener Faktoren und Lebensumständen resultiert und dessen Auswirkungen über eine Knappheit finanzieller Ressourcen hinausgehen. Altersarmut beschreibt somit eine gesamte Lebenslage², die auch die gesellschaftliche Teilhabe eines Individuums einschließt.

In diesem Beitrag, der Teil der modularen Armutsberichterstattung des Landes ist, werden die multiplen Auswirkungen von Altersarmut auf unterschiedliche Lebensbereiche wie zum Beispiel das Wohnumfeld, die Gesundheit oder das soziale Umfeld näher betrachtet. Anschließend wird anhand von Praxisbeispielen aus Baden-Württemberg skizziert, wie einzelnen Dimensionen von Altersarmut begegnet werden kann.

Altersarmut als Lebenslage/Unterschiedliche Dimensionen von Altersarmut

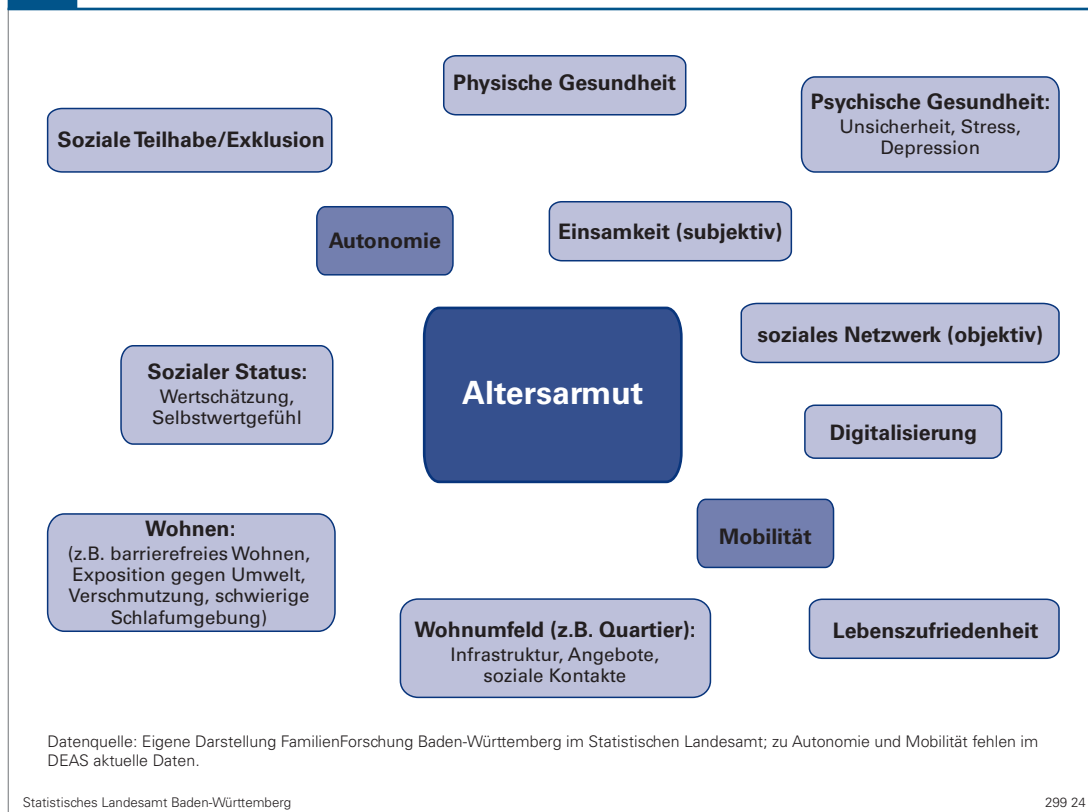
Um die multiplen Folgen von Armut im Alter zu ermitteln, wurde im Rahmen eines (Online-)Fachgesprächs zum Thema „Teilhabe und Lebensqualität von armutsbetroffenen älteren Menschen“ mit verschiedenen Stakeholdern in Baden-Württemberg über die unterschiedlichen Aspekte von Altersarmut diskutiert. Dabei floss auch die Betroffenenperspektive ein. Die diskutierten Dimensionen sind in *Übersicht 1* dargestellt. Hierbei wurden auch aktuelle Befunde aus der Forschung berücksichtigt.

Die dargestellten Lebensbereiche werden im Folgenden hinsichtlich des erwarteten Zusammenhangs mit Altersarmut vorgestellt. Zudem werden einige Wechselwirkungen zwischen den Lebensbereichen skizziert. Anschließend wird der Einfluss von Altersarmut auf die einzelnen Lebensbereiche empirisch getestet. Datengrundlage ist die Erhebung des DEAS von 2020/21.³

Im Alter arm zu sein bedeutet allgemein, Einschränkungen in sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe zu erleben. Das kann in sozia-

- 1 Eine ausführliche Dokumentation von Altersarmut in Baden-Württemberg findet sich bei (Faden-Kuhne et al. 2024a; Velimsky und Faden-Kuhne 2024).
- 2 Der österreichische Nationalökonom Otto Neurath (1882–1945) prägte Anfang des 20. Jahrhunderts mit Blick auf die „Mehrdimensionalität der Lebensumstände“ den Begriff „Lebenslage“ (Neurath 1931, S. 35). Damit kritisierte er die starke materielle Fokussierung und die fehlende Berücksichtigung weiterer lebenswichtiger immaterieller Aspekte, wie zum Beispiel Gesundheit und soziales Umfeld.
- 3 Der deutsche Alterssurvey ist eine bundesweit repräsentative Quer- und Längsschnitbefragung von Personen, die sich in der zweiten Lebenshälfte befinden (das heißt 40 Jahre und älter sind). Die Befragungen werden von infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH) in Bonn durchgeführt. Die Daten stammen vom Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Insgesamt wurden deutschlandweit 3 383 Personen ab 65 Jahren befragt, davon waren 274 von Altersarmut betroffen (FDZ des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA), SUFs des Deutschen Alterssurvey (DEAS) 1996–2021).

Ü1 Dimensionen von Altersarmut



ler Exklusion münden, aber auch zum Verlust von Selbstbestimmung (Autonomie) führen. Dieser Verlust ist im Alter besonders gravierend, da Ältere kaum noch Möglichkeiten haben, dem entgegenzuwirken. Somit ist nicht überraschend, dass Altersarmut häufig mit einer geringeren allgemeinen Lebenszufriedenheit einhergeht.

Altersarmut kann auch gesundheitliche Folgen haben. Das betrifft einerseits die physische Verfasstheit. Forschung zeigt, dass eine schwierige finanzielle Lage im Alter auch zu einer schlechteren subjektiven Bewertung der eigenen Gesundheit führen kann (siehe Franzese 2020). Dabei kann sich die Gesundheit durch einen ungesunden Lebenswandel (zum Beispiel Ernährung) oder ein ungesundes Wohnumfeld verschlechtern. Forschungsergebnisse zeigen ein häufigeres Auftreten von Herzkrankungen im Alter, bedingt durch finanzielle Probleme im Lebenslauf (siehe Deindl 2015), ebenso wie ein höheres Mortalitätsrisiko bei von Altersarmut Betroffenen (siehe Szanton et al. 2008). Für Deutschland konnte zudem ein Zusammenhang zwischen finanziellen Schwierigkeiten und körperlichen Einschränkungen in Bezug auf Aktivitäten des täglichen Lebens im Alter (zum Beispiel Mobilität) festgestellt werden (siehe Franzese 2020).

Neben physischen Beeinträchtigungen kann Altersarmut auch Auswirkungen auf die mentale Gesundheit Betroffener haben und psychische Erkrankungen verursachen oder verstärken. So gilt Armut als eine der Hauptursachen für Depression im Alter (siehe Franzese 2020; Kim et al. 2016), wobei physische Erkrankungen die mentale Gesundheit zusätzlich belasten (vgl. Rohde et al. 2016). Neben dem verstärkten Auftreten gesundheitlicher Beschwerden erschwert Altersarmut einen adäquaten Umgang mit physischen und psychischen Erkrankungen, da viele Medikamente und Behandlungen (zum Beispiel Zahnersatz oder Zusatzmaterial für Hörgeräte) für Betroffene kaum bezahlbar sind, gerade wenn diese nicht von der gesetzlichen Krankenkasse gedeckt sind. Das kann in Extremfällen zu Folgeerkrankungen führen. So berichtet ein Betroffener von Backenzähnen, die seit 10 Jahren gebrochen sind und eigentlich Implantate erfordern. Die Kosten dafür werden von der Krankenkasse jedoch nicht übernommen. Er selbst kann sich diese Eingriffe aber – auf Kosten seiner Gesundheit – nicht leisten.⁴

Laut Anacker (2020) sind besonders ältere Menschen mit Behinderung überproportional von Armut betroffen, da sie aufgrund von

⁴ Ausführlicher dazu bei (Faden-Kuhne et al. 2024a) in Kapitel 3.1.: Herr Widmann – Erfahrungsbericht eines Betroffenen: „Man ist gezwungen Lebenskünstler zu werden.“

Benachteiligungen bei sozialversicherungs-
pflichtigen Beschäftigungen während des Er-
werbslebens im Alter geringere Ansprüche an
die gesetzliche Rentenversicherung und zu-
dem höhere Ausgaben in Bezug auf Gesund-
heit und Wohnen haben.

Altersarmut wirkt sich auch auf die Quantität
und die Wahrnehmung sozialer Beziehun-
gen aus. Soziale Isolation und Einsamkeit bei
Älteren sind in diesem Zusammenhang wich-
tige Themen.⁵ Einsamkeit beschreibt die Dis-
krepanz zwischen den gewünschten und den
tatsächlich vorhandenen sozialen Beziehun-
gen und ist dabei eine subjektive Bewertung
und Erfahrung der eigenen sozialen Interak-
tionen (vgl. Cacioppo et al. 2015). Einsamkeit
stellt sich ein, wenn ein Individuum soziale
Interaktionen qualitativ als unbefriedigend
wahrnimmt und/oder quantitativ einen Man-
gel an zwischenmenschlichen Beziehungen
erlebt (vgl. Sipowicz et al. 2021). Demgegen-
über bezeichnet soziale Isolation die objektive
physische Trennung von Anderen, also das
Fehlen sozialer Interaktionen. Menschen mit
wenigen sozialen Kontakten erleben soziale
Isolation, fühlen sich aber nicht zwingend ein-
sam und umgekehrt. Es besteht aber ein Zu-
sammenhang zwischen beiden Konstrukten,
sowohl hinsichtlich Quantität als auch Quali-
tät sozialer Interaktionen (vgl. Luhmann et al.
2023). Einsamkeitsgefühle und soziale Isola-
tion treten im Alter verstärkt auf. Der Auszug
der Kinder aus dem Elternhaus, der Verlust der
Lebenspartnerin oder des Lebenspartners,
Sterbefälle im Freundeskreis und der Verlust
von Prestige können Trauer und ein „existen-
zielles Vakuum“ verursachen. Altersarmut ver-
stärkt diese Effekte (siehe Cohen-Mansfield et
al. 2016; Luhmann und Hawkey 2016; Luh-
mann et al. 2023). Weitere Ursachen sind
physische und psychische Erkrankungen (vgl.
Cohen-Mansfield et al. 2016). Erste Befunde
aus Baden-Württemberg zeigen, dass sich
armutsgefährdete Menschen häufiger ein-
sam und sozial isoliert fühlen im Vergleich
zu nicht armutsgefährdeten Menschen (vgl.
Velimsky 2024).

Wie beschrieben geht Altersarmut häufig mit
einem geringer werdenden sozialen Status
einher. Neben den damit verbundenen finan-
ziellen Einschränkungen hat dieser Verlust
auch immaterielle Auswirkungen (vgl. Ana-
cker 2020). So erfahren von Altersarmut Be-
troffene in der Gesellschaft eine geringere
Wertschätzung, was auch häufigere Erlebnisse
von Altersdiskriminierung miteinschließt.
Letztere verstärken Einsamkeitsgefühle, ver-
ringern die Lebenszufriedenheit und können
negative Auswirkungen auf die Gesundheit

haben (vgl. Waldegrave et al. 2021). Bei vielen
Betroffenen stellt sich so das Gefühl ein, kei-
nen Wert mehr für die Gesellschaft zu haben
(vgl. Anacker 2020), was Verzweiflung und Re-
signation hervorrufen kann. Depressionen und
Angstzustände sind mögliche Folgen (vgl.
Ridley et al 2020), ebenso wie ein höheres
Suizidrisiko (vgl. Anacker 2020).

Eine weitere wichtige Dimension von Alters-
armut ist die Wohnung und das Wohnum-
feld. Wohnungen sind Rückzugs-, Schutz- und
Gestaltungsräume (vgl. Spellerberg und Giehl
2018). Der Zugang zu Wohnraum hängt je-
doch von den finanziellen Möglichkeiten eines
Individuums/Haushalts ab. Für das Leben im
Alter ist die Wohnqualität sehr wichtig, zum
Beispiel ob man barrierefrei oder behinderten-
gerecht wohnen kann. Hinzu kommen Kosten
für Hilfeleistungen im Haushalt oder bei der
Pflege, die helfen, möglichst lange am Wohnort
bleiben zu können, aber finanzielle Ressourcen
erfordern. Der Verbleib am Wohnort ist ge-
rade für Ältere eine große Stütze. Denn mit
zunehmendem Alter entwickeln Menschen
eine stärkere Ortsverbundenheit. Diese hilft
sich gegenüber Veränderungen im Leben, wie
zunehmenden körperlichen Gebrechen, ge-
ringerer Wertschätzung und dem Verlust von
Freunden und Verwandten zu schützen und
ein Gefühl der Kontinuität aufrechtzuerhalten
(vgl. Belanche et al., 2021; Velimsky et al. 2023).
In diesem Zusammenhang kommt der unmittel-
baren Wohnumgebung eine wichtige Rolle zu.
Das beinhaltet den Zugang (zum Beispiel
die Distanz) zu Infrastruktur wie Transport,
Lebensmittelläden oder Banken. Dazu zählt
aber auch der Zugang zu Angeboten sozialer
Dienstleistungen wie Beratungsstellen, gesund-
heitlicher Versorgung oder Möglichkeiten so-
zialer und kultureller Teilhabe (Treffpunkte,
kulturelle Einrichtungen).⁶ Auch Sicherheits-
aspekte und das nachbarschaftliche Umfeld
spielen eine Rolle. Ältere, die in einer Wohn-
umgebung mit guter Infrastruktur und Zugang
zu Dienstleistungen leben, haben im Ver-
gleich zu denjenigen, auf die das nicht zu-
trifft, eine bessere physische und psychische
Gesundheit und eine höhere Lebenszufrie-
denheit (vgl. Stoeckel und Litwin 2015).

Immer wichtiger wird neben den genannten
Aspekten zudem das Thema Digitalisierung
im Alter. Das beinhaltet die Informationsbe-
schaffung und Unterhaltung sowie die Nut-
zung digitaler Angebote, die das alltägliche
Leben erleichtern (Onlinefunktion, zum Bei-
spiel bei Banken oder Gesundheitsüberwa-
chung). Die Nutzung sozialer Medien und der
damit verbundene Kontakt mit Freunden und
Familie kann überdies Isolation entgegen-

5 Zu Einsamkeit und
sozialer Isolation in
Baden-Württemberg
ausführlicher bei
(Velimsky 2024).

6 Für eine ausführliche
Betrachtung von
Wohnen und Armut
in Baden-Württemberg
siehe (Faden-Kuhne
et al. 2024b).

wirken und das Einsamkeitsrisiko verringern (vgl. Hajek and König 2021). Ergebnissen des DEAS zufolge hatten 79 % aller über 64-Jährigen im Jahr 2021 Zugang zum Internet, wobei der Anteil bei von Altersarmut Betroffenen mit 66 % geringer war.

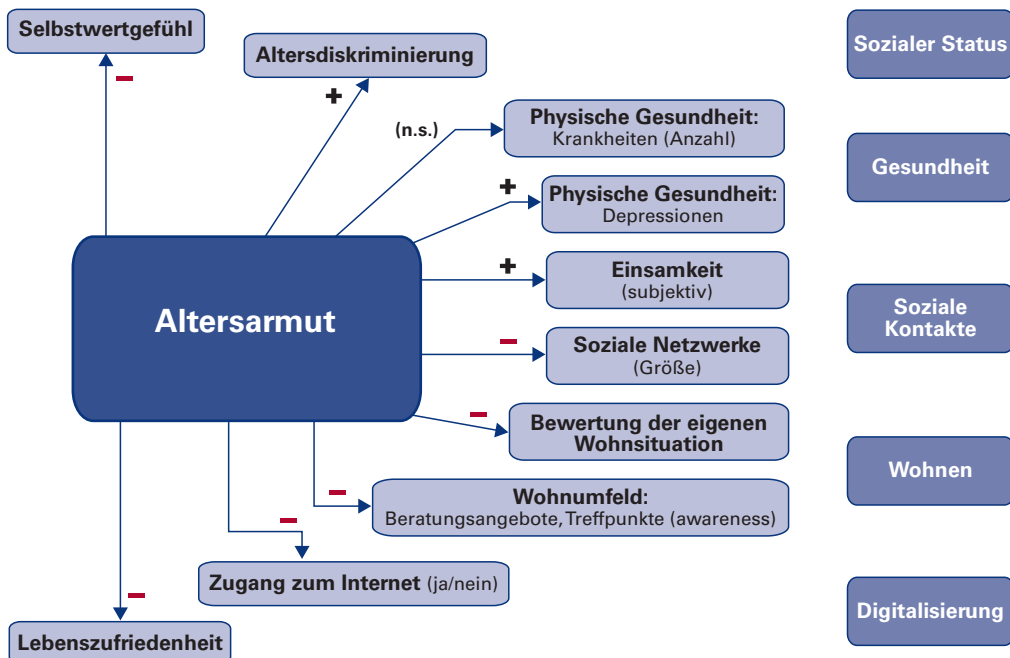
Um die vorgestellten Zusammenhänge empirisch zu überprüfen wurden eigene Berechnungen durchgeführt. Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden diese für die Bundesebene durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Analysen zu den Auswirkungen von Altersarmut auf die vorgestellten Dimensionen sind in *Übersicht 2* dargestellt.

Die Analysen beruhen auf multivariaten Regressionen (linear und logistisch). Der Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, dass die jeweiligen Zusammenhänge unter Kontrolle anderer relevanter Merkmale getestet werden können. Jedem Pfeil in *Übersicht 2* liegt solch ein multivariates Regressionsmodell zugrunde.⁷ Altersarmut⁸ wird hier durch Einkommensarmut im Alter operationalisiert. In allen Modellen wurde auf folgende Effekte kontrolliert: Alter, Geschlecht, Migrationssta-

tus, Vermögen, Familienstand, Wohnregion und Bildung. Wegen der geringen Fallzahlen für Baden-Württemberg werden alle Analysen für die Bundesebene durchgeführt, unter Kontrolle möglicher Baden-Württemberg-Effekte. In *Übersicht 2* ist für einen besseren Überblick nur die Richtung der Haupteffekte dargestellt. Diese sind statistisch signifikant, wenn nicht anders angegeben.

Die Ergebnisse zeigen: Altersarmut geht mit einem geringeren Selbstwertgefühl, einer geringeren Lebenszufriedenheit, einer schlechteren Bewertung der eigenen Wohnsituation und weniger sozialen Kontakten einher. Zudem sinkt die Wahrscheinlichkeit eines Internetzugangs bei von Altersarmut Betroffenen, wogegen die Wahrscheinlichkeit Opfer von Altersdiskriminierung zu werden steigt. Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, kennen auch weniger Angebote in Bezug auf altersbezogene Dienstleistungen am jeweiligen Wohnort (Stadt/Landkreis)⁹, obwohl sie im Besonderen auf solche Angebote angewiesen sind. Ferner haben von Altersarmut Betroffene auch eher Depressionen und fühlen sich eher einsam.

Ü2 Auswirkungen von Altersarmut. Empirische Analysen



AnalysenAnmerkung: n. s. = nicht signifikant (Signifikanzniveau, $p < 0.05$); Kontrollvariablen in allen Modellen: Einkommensarmut (Ja=1), Geschlecht, Migrationsstatus (Ja=1), Vermögen, Familienstand (verheiratet, getrenntlebend, geschieden, verwitwet, ledig), Wohnen (Städtischer Kreis, ländlicher Kreis mit Verdichtungsansatz, dünn besiedelter ländlicher Kreis), Alter, Bildung und Bundesland (Baden-Württemberg=1).

Methode: Multivariate Lineare Regressionen (OLS) und multivariate logistische Regressionen (für Internetzugang und Altersdiskriminierung).

Datengrundlage: DEAS 2020/21, eigene Berechnung Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

⁷ Für nähere Informationen zu den einzelnen Modellen siehe (Faden-Kuhne et al. 2024a: S. 48ff.)

⁸ Als altersarm gelten Personen ab 65 Jahren, die weniger als 60 % des Medians aller äquivalenzgewichteten Nettohaushaltseinkommen zur Verfügung haben.

⁹ Dazu zählen: a) Begegnungsstätten für Seniorinnen und Senioren oder Mehrgenerationenhäuser, b) Seniorenberatungsstellen oder Kontaktpunkten für seniorenpolitische Angelegenheiten, c) Pflegeberatungsstellen und d) Wohnberatung oder Beratungsstellen zur Wohnraumanpassung (siehe Engster et al. 2022).

Zwischen Altersarmut und physischer Gesundheit besteht, wenn man die Daten des DEAS betrachtet, kein direkter Zusammenhang, dafür wirkt sich größeres Vermögen positiv auf physische Gesundheit im Alter aus (vgl. Faden-Kuhne et al. 2024a). Indirekte Effekte von Einkommensarmut zum Beispiel über psychische Erkrankungen, einem ungesunden Lebenswandel oder einer ungesünderen Wohnumgebung sind denkbar.

Weitere Analysen¹⁰ zeigen weiterhin, dass Altersarmut auch das Gefühl sozialer Exklusion verstärkt.¹¹ Ähnliche Auswirkungen haben physische Erkrankungen, Depression und Einsamkeit. Demgegenüber kann der Zugang zum Internet dem Gefühl von Exklusion im Alter entgegenwirken. Ebenso sinkt das Exklusionsgefühl, je mehr Angebote sozialer Dienstleistungen am Wohnort bekannt sind (vgl. Faden-Kuhne et al. 2024a). Eine vertiefende Analyse ergab zudem: Angebote an seniorenspezifischen sozialen Dienstleistungen zu kennen, verringert das Exklusionsgefühl bei Armutsbetroffenen stärker im Vergleich zu Älteren ohne Notlage. Das bedeutet, gerade bei Betroffenen verringert das Wissen um angebotene soziale Dienstleistungen im Umfeld und womöglich auch deren Nutzung das Exklusionsgefühl (vgl. Faden-Kuhne et al. 2024a).

Der Befund, dass generell der Internetzugang und das Wissen um soziale Dienstleistungen am Wohnort das Gefühl sozialer Exklusion Älterer verringern können, bieten Anknüpfungspunkte, um ihre Teilhabe und Lebensqualität verbessern zu können. Für ältere Menschen, die von Armut betroffen sind, bietet dabei vor allem das Wissen um soziale Dienstleistungen am Wohnort ein Verbesserungspotenzial. Es scheint daher nicht nur wichtig, seniorenspezifische Angebote zu schaffen, sondern auch bestehende Angebote gerade für Betroffene noch sichtbarer zu machen. Wie das gelingen kann, wird im Folgenden skizziert.

Praxisbeispiele: Konzepte und Erfahrungen

Wie den Folgen von Altersarmut, vor allem hinsichtlich sozialer Exklusion begegnet werden kann, wird anhand von Praxisbeispielen aus Baden-Württemberg skizziert. Diese geben Einblicke, wie und mit welchen Angeboten eine armutspräventive Infrastruktur im Quartier geschaffen und Zugang zu sozialer und digitaler Teilhabe ermöglicht werden kann.

Stadtteiltreff OASE: Treff, Beratung und ehrenamtliche Beschäftigung

Der Stadtteiltreff OASE ist eine Begegnungsplattform für alle Bürgerinnen und Bürger des Stuttgarter Stadtteils Rot und den angrenzenden Stadtteilen in Trägerschaft der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V.¹² Dabei ist sie ein niedrighschwelliger Anlaufpunkt für diejenigen, die von Armut, Benachteiligung, Krankheit, Isolation und Ausgrenzung betroffen sind. Viele Besucherinnen und Besucher beziehen soziale Transferleistungen oder leben von geringem Einkommen, welches das Grundsicherungsniveau kaum übersteigt. Etwa die Hälfte der Gäste sind Seniorinnen und Senioren.

Die Unterbringung im Bürgerhaus ist dabei besonders, da so armutsbetroffene Menschen und nicht armutsbetroffene Menschen aufeinandertreffen. Ein zentrales Angebot ist der preisgünstige Mittagstisch, der täglich angeboten wird. Die Speisen werden von Ehrenamtlichen – viele sind langzeiterwerbslos – frisch zubereitet. Am Nachmittag können die Gäste die Cafeteria besuchen, PC und Internet nutzen oder Tageszeitung lesen. Es gibt eine Tischtennisgruppe und regelmäßig stattfindende Näh-, und Spielenachmittage, sowie Kooperationen mit Foodsharing-Initiativen. Darüber hinaus finden regelmäßige Freizeit- und Kulturveranstaltungen (zum Beispiel ein Filmfest der Generationen) sowie gemeinsame Ausflüge (zum Beispiel ins Kino, in Museen oder zum Fernsehturm) statt.

Gerade der Mittagstisch ist eine Art „Türöffner“ für Menschen, um sich zu treffen und zu verweilen. In dieser ungezwungenen und offenen Atmosphäre nehmen die Besuchenden dann gerne das vielfältige Beratungsangebot an, um Sorgen zu besprechen, mit denen sie häufig keine Beratungsstelle aufsuchen würden. Das Spektrum an Beratung reicht von lebenspraktischer Alltagsberatung, Haus- und Krankenhausbesuchen, Unterstützung bei Spendenanträgen, Hilfestellungen bei existenzsichernden Fragen bis hin zu qualifizierten Vermittlungen an und Begleitung zu spezifischen Fachdiensten, mit denen die OASE eine enge Kooperation pflegt (zum Beispiel Suchtberatung, Erziehungs- oder Wohnungslosenhilfe, Bürgerservice Leben im Alter). Einer dieser Kooperationspartner ist die Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart (ZSB)¹³, die einmal in der Woche vor Ort Beratung anbietet. Diese können Besuchende ohne Termin oder Angabe von Namen in Anspruch nehmen und sich bei finanziellen Problemen beraten lassen. Ziel ist es, präventiv

10 Die spezifischen Modelle hierzu finden sich bei (Faden-Kuhne et al. 2024a).

11 Exklusion ist „[...] die Frage nach dem verweigerten oder zugestandenen Platz im Gesamtgefüge der Gesellschaft. Sie entscheidet darüber, ob Menschen das Gefühl haben, dass ihnen Chancen offenstehen und dass ihnen ihre Leistung eine hörbare Stimme verleiht oder ob sie glauben müssen, nirgendwo hinzugehören und dass ihnen ihre Anstrengung und Mühe niemand abnimmt“ (Bude 2010, S. 14).

12 Weitere Informationen unter <https://www.evastuttgart.de/unsere-angebote/angebot/stadtteiltreff-oase> (Abruf: 01.06.2024).

13 Weitere Informationen unter <https://www.zsb-stuttgart.de/> (Abruf: 01.06.2024).



Modulare Armutsberichterstattung

Teile dieses Beitrags sind als Bericht zur gesellschaftlichen Teilhabe in Baden-Württemberg erschienen, den die FaFo im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg im Rahmen der modularen Armutsberichterstattung des Landes erstellt hat.

Die modulare Armutsberichterstattung umfasst fünf Module: das Gesellschaftsmonitoring BW, Kurzanalysen, Berichte zur gesellschaftlichen Teilhabe, GesellschaftsReports und einen jährlichen Fachtag. Mit diesen fünf Modulen ermöglicht die modulare Berichterstattung es, sowohl regelmäßig wichtige Kennzahlen im Bereich Armut und Reichtum bereitzustellen als auch tiefere Analysen zu einzelnen thematischen Schwerpunkten durchzuführen. Zudem können kurzfristig aktuelle Themen aufgegriffen werden.

Jährlich findet ein Fachtag statt, um Ergebnisse aus der Berichterstattung und den Fördermaßnahmen des Landes mit der Öffentlichkeit zu diskutieren sowie Menschen mit Armutserfahrung in diese Prozesse einzubeziehen. Weitere Informationen unter: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/flyer-modulare-armuts-berichterstattung> (Abruf: 23.05.2024).

zu wirken und so Notlagen zu vermeiden, etwa durch eine Budgetberatung oder eine Beratung zu Finanzierungsangeboten. Bei extremen Notlagen werden die Betroffenen in die Insolvenzberatung weitergeleitet und dabei begleitet.

„Leider wird der Spielraum für Hilfe bei finanziellen Fragen immer geringer. Viele Besucherinnen und Besucher haben das Angebot möglicher Hilfeleistungen bereits voll ausgeschöpft und ihre alltäglichen Ausgaben schon auf ein Minimum reduziert. Ursachen sind unter anderem die hohe Inflation sowie steigende Energiepreise, die auch beim neuen Bürgergeld bisher zu wenig berücksichtigt wurden, zumal hilfreiche Neuerungen entweder noch nicht implementiert oder wie beim Wohngeld aktuell noch mit langen Bearbeitungszeiten verbunden sind. Es wird immer schwieriger den Betroffenen zu helfen.“ (Herr Kramer, Schuldnerberatung).

Wichtig für die Beratung ist zudem die Netzwerkarbeit im Stadtteil mit anderen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern. Betroffene kommen so auch in Begleitung solcher Organisationen zur Beratung oder werden durch diese vermittelt.¹⁴

Digitale Angebote im Alter: Die PC- und Internet-Teams im Kreis Böblingen

Digitalisierung im Alter: Die Pandemie hat die Potenziale in der Anwendung digitaler Kommunikations- und Informationstechnologien aufgezeigt, insbesondere für ältere Menschen. Videotelefonate mit Familie und Freunden, Einkaufsbestellungen im Internet, Besuche von virtuellen Vorträgen oder Konzerten, Online-Banking, Online-Behördengänge, Videosprechstunden mit Ärzten, ein S-Bahn-Ticket kaufen und vieles mehr. Gerade in den Bereichen Gesundheit, Mobilität oder Wohnen stehen immer mehr „digitale Helfer“ zur Verfügung, die den Alltag erleichtern und so dazu beitragen, länger im gewohnten Umfeld leben zu können. Obgleich die Potenziale digitaler Kommunikation unbestreitbar sind, kann die zunehmende Digitalisierung auch zur Exklusion von älteren Menschen führen. Laut Angaben des Landesseniorenrates Baden-Württemberg sind viele ältere Menschen weiterhin „Offlinerinnen und Offliner“ und würden dadurch von einigen Möglichkeiten des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen bzw. der Zugang sei ohne Nutzung der digitalen Wege für sie erschwert. Besonders ältere Menschen mit Armutserfahrung seien davon betroffen, da sie häufig kein Smartphone zur Verfügung hätten. Aus diesem Grund ist es für die Sicherstellung der Teilhabemöglichkeiten aller Seniorinnen und Senioren wichtig, insbesondere für Beratung und Antragstellung von staatlichen Leistungen weiterhin auch Offline-Strukturen bereit zu halten.

So hilft der Kreiseniorenrat Böblingen e. V. der älteren Generation bei der Nutzung von Internet, Smartphone und anderen digitalen Angeboten zu unterstützen. Das bedeutet, Älteren verschiedene Technologien zu zeigen, sie mit der Anwendung im Alltag vertraut zu machen und bei Problemen in der Praxis zu helfen. Im Rahmen der 2021 gestarteten Initiative „Nie zu alt für ein Smartphone“ können Ältere ein Smartphone für 3 Monate leihen und werden in dieser Zeit von einer Patin oder einem Paten betreut. Das Angebot richtet sich primär an Menschen, die bisher keinen Zugang zu einem Smartphone hatten, beispielsweise weil sie es sich nicht zugeutraut haben. Die Teilnehmenden sind meist

¹⁴ Das Angebot der Schuldnerberatung ist aus einer Konzeption zur Beratung von überschuldeten älteren Menschen entstanden, deren Entwicklung infolge des „Ersten Armuts- und Reichtumsberichts in Baden-Württemberg“ (2015) durch das Land gefördert wurde. Das Beratungsangebot wurde über Spenden, Mittel aus Stiftungen und Eigenmittel des Trägers zwischenfinanziert und ist nun im Rahmen der Präventionsarbeit der ZSB in eine Regelfinanzierung übergegangen. Grund hierfür war, dass durch diese Form der Beratung und an diesem Standort ältere Menschen besonders gut erreicht werden können (siehe Faden-Kühne 2024a).

L Literaturverzeichnis

- Anacker, Manuela (2020): Seniorisierung der Armut. Erfahrungen im Umgang mit Realitäten der Altersarmut. In: Woopen, Christiane/Jahnse, Ann/Mertz, Marcel/Genske, Anna (Hrsg.): *Alternde Gesellschaft im Wandel. Zur Gestaltung einer Gesellschaft des langen Lebens, Schriften zu Gesundheit und Gesellschaft – Studies on Health and Society* (SGGE, Volume 4). Berlin/Heidelberg: Springer, S. 61–73.
- Belanche, Daniel/Casaló, Luis Vicente/Rubio, Marian Ángeles (2021): Local Place Identity: A Comparison between Residents of Rural and Urban Communities. In: *Journal of Rural Studies*, 82, S. 242–252.
- Bude, Heinz (2010): *Die Ausgeschlossenen – Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft. Ungekürzte Ausgabe 2010.* München: Carl Hanser Verlag.
- Cacioppo, Stephanie/Grippe, Angela J./London, Sarah/Goossens, Luc/Cacioppo, John T. (2015): Loneliness: Clinical Import and Interventions. *Perspect. In: Perspectives on Psychological Science*, 10 (2), S. 238–249.
- Cohen-Mansfield, Jiska/Hazan, Haim/Lerman, Yaffa/Shalom, Vera (2016): Correlates and predictors of loneliness in older adults. A review of quantitative results informed by qualitative insights. *International Psychogeriatrics* 28 (4), S. 557–576.
- Deindl, Christian (2015): Finanzielle Probleme und Stress im Lebenslauf haben einen Einfluss auf das Risiko einer Herzkrankung im späteren Leben. In: *Informationsdienst Soziale Indikatoren* 54, S. 12–15.
- Engster, Heribert/Stuth, Stefan/Lozano Alcántara Alberto/Luitjens, Maren/Klaus, Daniela/Schwichtenberg-Hilmert, Beate/Behagel, Carl Felix/Kortmann, Lisa/Martin, Jan/Drewitz, Marlen/Körber, Matthias (2022). *German Ageing Survey – Deutscher Alterssurvey: Documentation of instruments and variables – Instrumenten- und Variablen-dokumentation.* Berlin: German Centre of Gerontology – Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Faden-Kuhne, Kristina/Saleth, Stephanie/Velinsky, Jan A. – Familienforschung Baden-Württemberg (FaFo) (2024a): Altersarmut und Teilhabe in Baden-Württemberg. 1. Bericht zur gesellschaftlichen Teilhabe in Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg, https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Publikationen-/Altersarmut_und_Teilhabe_in_BW.pdf (Abruf: 28.03.2024).
- Faden-Kuhne, Kristina/Saleth, Stephanie/Velinsky, Jan A./Anders, Carsten – Familienforschung Baden-Württemberg (FaFo) (2024b): Wohnsituation von armutsgefährdeten Menschen in Baden-Württemberg. 2. Bericht zur gesellschaftlichen Teilhabe in Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg.
- Franzese, Fabio (2020): *Mentale und physische Gesundheit im Alter. Der Einfluss von Armut, Einkommensungleichheit und Vermögensungleichheit.* Opladen/Berlin: Budrich Academic Press GmbH.
- Hajek, André/König, Hans-Helmut (2021): Does the beginning and the end of income poverty affect psychosocial factors among middle-aged and older adults? Findings based on nationally representative longitudinal data. In: *Aging & Mental Health* 25 (5), S. 906–912.
- Kim, Jaeseung/Shim, Joyce/Lee, Rae Hyuck (2016): Material hardship and depression among low-income households in South Korea. Differences by household type. In: *International Journal of Social Welfare* 25 (29), S. 187–198.
- Luhmann, Maike/Buecker, Susanne/Rüsberg, Marilena (2023): Loneliness across time and space. In: *Nature Reviews Psychology*, 2, S. 9–23.
- Luhmann, Maike/Hawkey, Louise C. (2016): Age differences in loneliness from late adolescence to oldest old age. In: *Developmental Psychology* 52 (6), S. 943–959.

Noch: L Literaturverzeichnis

- Neurath, Otto (1931): Empirische Soziologie. Der wissenschaftliche Gehalt der Geschichte und Nationalökonomie. Wien: Springer.
- Ridley, Matthew/Rao, Gautam/Schilbach, Frank/Pate, Vikram (2020): Poverty, depression, and anxiety: Causal evidence and mechanisms. In: Science 370, S. 1289.
- Rohde, Nicholas/Tang, Kam Ki/Osberg, Lars/Rao, Prasada (2016): The effect of economic insecurity on mental health: Recent evidence from Australian panel data. In: Social Science & Medicine 151, S. 250–258.
- Sipowicz, Kasper/Podlecka, Marlena/Mokros, Łukasz/Pietras, Tadeusz (2021): Lonely in the City–Sociodemographic Status and Somatic Morbidities as Predictors of Loneliness and Depression among Seniors – Preliminary Results. In: International Journal of Environmental Research and Public Health 18, S. 7213.
- Spellerberg, Annette/Giehl, Christoph (2018): Armut und Wohnen. In: Böhnke, Petra; Dittmann, Jörg; Goebel, Jan (Hrsg.): Handbuch Armut. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 270–281.
- Stoeckel, Kimberly J./Litwin, Howard (2015): Accessibility to neighbourhood services and well-being among older Europeans. In: Börsch-Supan, Axel/Kneip, Thorsten/Litwin, Howard/Myck, Michal/Weber, Guglielmo (Hrsg.): Ageing in Europe – Supporting policies for an inclusive society. Berlin: De Gruyter, S. 39–48.
- Szanton, Sarah L./Allen, Jerilyn K./Thorpe, Roland J./Seeman, Teresa/Bandeem-Roche, Karen/Fried, Linda P. (2008): Effect of Financial Strain on Mortality in Community-Dwelling Older Women. In: The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences 63 (6), S. 369–374.
- Velimsky Jan A. (2024): Soziale Isolation und Einsamkeit armutsgefährdeter Menschen in Baden-Württemberg GesellschaftsReport BW 1/2024.
- Velimsky, Jan A./Faden Kuhne, Kristina (2024): Altersarmut als Folge geschlechtsspezifischer Ungleichheiten im Lebensverlauf. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 5/2024, S. 3–8.
- Velimsky, Jan A./Block, Sebastian/Gross, Martin/Nyhuis, Dominic (2023): Probing the Effect of Candidate Localness in Low-Information Elections: Evidence from the German Local Level. In: Political Studies, (Online-First): <https://doi.org/10.1177/00323217231173505> (Abruf: 23.05.2024).
- Waldegrave, Charles/Aartsen, Marja/Lowenstein, Ariela/Seppänen, Marjaana/Niemi, Mia/Melchiorre, Maria Gabriella/Lamura, Giovanni (2021): Conflicting Relations, Abuse and Discrimination Experienced by Older Adults. In: Walsh, Kieran/Scharf, Thomas/Van Regenmortel, Sofie/Wanka, Anna: Social Exclusion in Later Life, International Perspectives on Aging 28, S. 119–132.
- Wolff, Michael (2021): Soziale Teilhabe von älteren Menschen Empirischer Vergleich und sozioethische Reflexion dreier Wohlfahrtsstaaten. Baden-Baden: Nomos.

zwischen 70 und 85 Jahre, einige auch über 90 Jahre alt. Teilnehmende tragen nur die Kosten für die Registrierung der SIM-Karte. Nach den 3 Monaten kann das Gerät zum Selbstkostenpreis (ca. 100 Euro) erworben werden, was die meisten auch wahrnehmen. Eine Mehrheit nimmt am Angebot teil, um Messengerdienste nutzen zu können. Die Möglichkeit so mit Familie und Freunden Kontakt haben und Bilder teilen zu können, ist eine wichtige soziale Komponente. Darüber hinaus

lernen Teilnehmende unter anderem auch wie man ein Adressbuch einrichtet, eine Tank-App benutzt oder mit einer App umgeht, die Blumen erkennt.

Neben der genannten Initiative betreuen die Teams von Ehrenamtlichen auch „Internetcafés“ und PC-Treffs und geben den Besucherinnen und Besucher dort Hilfestellung.¹⁵ Neben dem Thema PC und Smartphone informieren die Ehrenamtlichen auch

¹⁵ Liste der Internetcafés im Kreis Böblingen kann online eingesehen werden: https://pcteams.kreissenorenrat-boeblingen.de/?page_id=19 (Abruf: 01.06.2024).

zu Fragen rund um die „digitale Welt“. Dazu zählen Hilfsmittel, die Ältere zu Hause dabei unterstützen, weiterhin allein zu leben. Eine Vielzahl an Geräten kann dabei zum Einsatz kommen, zum Beispiel Geräte zur medizinischen Überwachung (Blutdruck, Gewicht, Medikamenteneinnahme), Kameras gekoppelt mit einem Türöffner, Sensoren die feststellen, ob die Person morgens schon auf ist oder überprüfen, ob die Herdplatte noch an ist, oder Staubsaugroboter, die bei der Reinigung der Wohnung unterstützen.

Insgesamt bestätigen die Analysen: Armut im Alter bedeutet nicht nur finanzielle Einschränkungen, vielmehr erstrecken sich die Auswirkungen einer solch prekären Lage auf unterschiedliche Lebensbereiche. Einige Anknüpfungspunkte, wie den Folgen von Altersarmut begegnet werden kann, wurden hier genannt. Weitere Ideen hierzu und konkrete Handlungsempfehlungen finden sich im ersten Bericht zur Gesellschaftlichen Teilhabe in

Baden-Württemberg (siehe Faden-Kuhne et al. 2024a). Durch den Anstieg Älterer an der Gesamtbevölkerung und durch Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ist für künftige Rentnerkohorten mit einem Anstieg von Altersarmut zu rechnen, wenn keine entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen werden (vgl. Velimsky und Faden-Kuhne 2024). ■

Weitere Auskünfte erteilen
Jan Velimsky, Telefon 0711/641-23 29,
Jan.Velimsky@stala.bwl.de
Kristina Faden-Kuhne, Telefon 0711/641-24 65,
Kristina.Faden-Kuhne@stala.bwl.de



www.statistik-bw.de/FaFo/

Direkt zu ...

FamilienForschung BW

Mehr zum Thema ...

Erster Bericht zur gesellschaftlichen Teilhabe – Altersarmut in Baden-Württemberg

„Armut, und somit auch Armut im Alter, lässt sich in der Regel nicht auf einen singulären Grund zurückführen, sondern resultiert aus den Wechselwirkungen verschiedener Faktoren und Lebensumstände. Sie beinhaltet nicht nur ökonomische Einschränkungen, sondern betrifft eine gesamte Lebenslage.“

Ziel des vorliegenden Berichtes ist es, Armut im Alter in Baden-Württemberg aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. In diesem Zusammenhang wird auf unterschiedliche Messungen von Armut zurückgegriffen um ein möglichst (umfassendes) Bild von Altersarmut zeichnen zu können.“

(Auszug aus dem Vorwort)

Der Bericht und weitere Infos unter:
<https://www.statistik-bw.de/FaFo/Analysen/ModArmBer>

